

Hugo von Hofmannsthal und - Conrad Ferdinand Meyer

Autor(en): **Fränkel, Jonas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **9 (1911-1912)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEINRICH SPIERO: RUDOLF LINDAU

In Paris, wo er sich aufhielt, ist Rudolf Lindau kürzlich unerwartet von einem sanften Tode überrascht worden. Als rüstiger Einundachtziger erlag er einem Herzschlag. — Das vorliegende Büchlein¹⁾ aus der Feder des bekannten Literaturhistorikers Heinrich Spiero galt letztes Jahr dem Achtziger, der ein langes, verdienstvolles Leben als Staatsmann und Dichter hinter sich hatte. Eine feine Studie, die uns den Poeten näher bringen will, und wenn sie da und dort, was wir nicht bezweifeln, zur Lektüre der Werke anregen sollte, die Rudolf Lindau geschrieben, so wird sie ihre Aufgabe erfüllt haben. Sie ist ein wirklich guter und verständnisvoller Führer dazu, der empfohlen werden darf.

KREUZLINGEN

HANS MÜLLER-BERTELMANN



HUGO VON HOFMANNSTHAL UND—CONRAD FERDINAND MEYER

EINE BUCHHÄNDLERISCHE PARALLELE

Eine schöne Gabe, zu der man nicht bloß den Verlag, sondern mehr noch den Dichter beglückwünschen darf, legt uns die Insel auf den Tisch: „*Die Gedichte und kleinen Dramen von Hugo von Hofmannsthal*“. Ein schöner Band in Großoktav, mehr als dritthalbhundert Seiten in der ruhigen, dem Auge wohltuenden Tiemann-Antiqua; der Preis ist zwei Mark broschiert, drei Mark gebunden. Das alles muss ausdrücklich gesagt werden, denn das Buch ist ein Ereignis.

Hofmannsthal hat die Augen der Kenner zuerst auf sich gelenkt durch die erstaunliche Frühreife, mit der der Jüngling vor etwa zehn, fünfzehn Jahren kostbare Früchte einer edlen Geistigkeit in einer so exquisiten Form darbrachte, dass man ihn begeistert als Erlöser und Befreier aus dem öden Naturalismus der achtziger und neunziger Jahre auf den Schild erhob. Aber diese Dichtungen waren schwer zugänglich: in Privatpublikationen für einen kleinen Kreis gedruckt, führten sie ein verborgenes Dasein wie auf einer verzauberten Insel. Doch allmählich, mit dem lauten Ruhme, den der Dramatiker Hofmannsthal auf der Bühne errang, wurden jene zarten Dichtungen, die den Lärm des Tages zu scheuen schienen, aus ihrer verträumten Einsamkeit hervorgezerrt; freilich zuerst in teuren Neudrucken für Bibliophilen und Bankiersfrauen, bis sich vor einigen Jahren der Dichter zu einer allgemeinen Ausgabe entschloss: für etwa 20 Mark konnte man sich die Reihe der Dichtungen des jungen Hofmannsthal anschaffen, deren Erwerbung bis dahin mehrere Hunderte gekostet hatte. Und nun hat der Erfolg den Verlag bestimmt, den Inhalt jener vierbändigen Ausgabe („Kleine Dramen“ in zwei Bänden, „Die gesammelten Gedichte“ und „Vorspiele“) in *einem* Band zu vereinen und diesen um einige neue Stücke derart zu bereichern, dass wir nun den ganzen jungen Hofmannsthal beisammen haben um einen Preis, der bei einem lebenden Dichter beispiellos ist.

¹⁾ Berlin 1909. Egon Fleischel & Co.

Diese Entwicklung von der Exklusivität einer bloß auf die Liebhabereien großstädtischer Plutokratie Rücksicht nehmenden Bibliophilie zu dem demokratischen Öffnen der Tore mit dem Rufe: „Kommt Alle! Alle!“ haben wir in der Schweiz besondern Anlass zu begrüßen, wo weiten, nach echter Kunst dürstenden Kreisen Conrad Ferdinand Meyers Werke noch immer durch beschämend hohe Preise nach Möglichkeit vorenthalten werden. Welches erbauliche Schauspiel! Ein junger Dichter, dessen Werke durchaus den Charakter des Exklusiven haben, sorgt, durch Erfahrung belehrt, dafür, dass seine Dichtungen weit im Land herumkommen und selbst in der entlegensten Hütte und der verrauchten Studentenmansarde sich ihr Publikum suchen. Und neben ihm Conrad Ferdinand Meyer, seit langem unter die Klassiker der deutschen Literatur eingereiht, dennoch fast fünfzehn Jahre nach seinem Tode noch immer für Leute mit goldgefüllten Taschen reserviert! Wie beschämend! Wie unklug! Und wie pietätlos gegenüber dem Geiste dieses Dichters, der in einer großartigen Vision den Tisch für Unzählige bereitet sah, die er speisen wollte:

Es sprach der Geist: Sieh' auf! Die Luft umblaute
 Ein unermesslich Mahl, soweit ich schaute,
 Da sprangen reich die Brunnen auf des Lebens,
 Da streckte keine Schale sich vergebens,
 Da lag das ganze Volk auf vollen Garben,
 Kein Platz war leer, und keiner durfte darben.

Fühlt denn der Verleger, fühlen die Angehörigen nicht die Pflicht, das Vermächtnis des großen Dichters nicht allein als Quelle reichlicher Einnahmen, sondern auch als eine *Lebensquelle* für weite Schichten des Volkes zu behandeln?

BÜMPLIZ-BERN

JONAS FRÄNKEL



GRUNDZÜGE DER ETHIK ¹⁾

Eine bedeutsame psychologische und werttheoretische Behandlung der ethischen Grundfragen liegt in diesem Buch des Berner Philosophieprofessors vor. Es werden erörtert die sittliche Wertschätzung und das Gewissen; das sittliche Wollen und Handeln, mit der ethischen, psychologischen, metaphysischen Seite der Willensfreiheit, der Charakter; die sittliche Individual- und Menschheitsentwicklung; die Hauptssysteme der Ethik; zum Schluß gibt der Verfasser die Grundlegung seines eigenen Systems.

Sittliche Billigung oder Missbilligung sind Lust- oder Unlustgefühle, die beim Gedanken an die eigene oder fremde Gesinnung erlebt werden, das heißt beim Gedanken an die Summe aller in einem Individuum vorhandenen Wertschätzungen, die ein gewisses Verhältnis zu einander haben und eine größere oder geringere Motivationskraft besitzen. Diese Gesinnung kann sein eine sinnliche, ästhetische, logische, egoistische, altruistische, sittliche oder religiöse, denn in diese sieben Klassen zerfallen die Wertschätzungen,

¹⁾ *Grundzüge der Ethik.* Von Dr. E. Dürr, ordentlicher ökonomischer Professor an der Universität Bern. (Die Psychologie in Einzeldarstellungen, herausgegeben von H. Ebbinghaus und E. Meumann, Band 1.) 383 Seiten. Broschiert 4 Mk. Heidelberg, C. Winter.